

STAATS- UND UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK HAMBURG
CARL VON OSSIETZKY Von-Melle-Park 3 · D-20146 Hamburg

Titel: Abendausgabe

Autor:

Purl: https://resolver.sub.uni-hamburg.de/kitodo/PPN1754726119_19210301AB

Rechtehinweis und Informationen

Der Inhalt ist gemeinfrei. Das Digitalisat darf frei genutzt werden.

Public Domain

Zum Zwecke der Referenzierbarkeit und einem erleichterten Zugang zum Original bitten wir um folgenden Hinweis bei der Nachnutzung:

Original und digitale Bereitstellung:
Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky
+ Signatur + Link zum Digitalisat

Qualitativ höherwertige Reproduktionen können in verschiedenen Formaten und Auflösungen kostenpflichtig erworben werden. Gebühren werden entsprechend der Gebührenordnung für wissenschaftliche Bibliotheken der Freien und Hansestadt Hamburg erhoben.

Sollten Sie das Objekt in Ihrer eigenen Veröffentlichung verwenden, würden wir uns freuen, wenn Sie uns darüber informieren und uns die bibliographischen Angaben Ihrer Publikation mitteilen. Wir freuen uns natürlich sehr, wenn Sie uns zur Information sogar ein Belegexemplar der Publikation zukommen lassen können.

Kontakt für Nachfragen:
Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg - Carl von Ossietzky -
Von-Melle-Park 3
20146 Hamburg
auskunft@sub.uni-hamburg.de
<https://www.sub.uni-hamburg.de>

Borläufiger Reichswirtschaftsrat.

15. Sitzung.
Montag, 28. Februar, nachmittags 2 Uhr.
Reichsmietegesetz.

Dr. Krüger (Deutscher Gewerkschaftsbund): Durch die Vorlage wird die ganze Konstruktion des Mieterechts geändert. Das Mietrecht wird durch solche Vorlagen wesentlich nicht erweitert. Es wird sich abweisen und der Wohnungsmangel wird nur noch größer werden. Ich warne vor diesem ersten Schritt. Wiedberg (Zentralverband deutscher Bauarbeiter): Ich bin erkrankt, das man noch in dieser Zeit dem Grund- und Bodenwucher das Wort reden kann. Wir können dem Grundgedanken des Gesetzes zu. Wir dürfen die Mietverhältnisse nicht dem Spiel der freien Kräfte überlassen. Der Antrag der Gemeindeführer der Bestimmungen, wonach die Mietverhältnisse der Gemeindeführer das Einkommen der Mieter zu prüfen und die „gesetzliche Miete“ festgelegt werden soll, können wir nicht zustimmen. Krüger (Mittel): Ich bedaure, daß diese Beratung nicht mit der Beratung über das Mieterechtsreform verbunden ist. Der Gedanke der Höchstmieten wird vollkommen preisgegeben. Ich bin daher dem § 1 nicht zustimmen, bevor nicht Unterlagen darüber vorliegen, um wieviel Prozent die Mietpreise erhöht werden. Nach § 1 können Vermieter oder Mieter die gesetzliche Miete in Anspruch nehmen. Diese Vertragsfreiheit ist lediglich auf dem Papier. Der Eigentümer wird immer der Mieter sein. Eine Erhöhung der Mieten zur Verringerung der Reparaturkosten ist notwendig, aber auch schon im Rahmen der jetzigen Höchstmietenregelung möglich. Der Mieter wird die Mietpreise nicht zahlen. Ich hielt für die gesetzliche normale Miete keine Grenze nach oben vor, auch keine einseitige Regelung für das Reich, sondern überließ alles dem obersten Landesbehörden. Ich kann dem Gesetz nicht zustimmen, wenn ich nicht weiß, was die Regierung aus dem Mieterechtsreform machen will. Ich schlage daher eine zweite Lesung vor, vor welcher die Regierung sich erklären muß, was aus der Mieterechtsreform werden soll. Der gemeinwirtschaftliche Grundgedanke wird hier völlig außer Acht gelassen.

Dr. v. Braun: Erhöht die Regierung Einspruch gegen eine zweite Lesung?
Ministerialrat Krüger: Die Regierung legt auf möglichst schleunigste Stellung, daß die Vorlage mit dem Beschluß des Reichswirtschaftsrats bereits am 4. März einen Ausschuss des Reichsrats beschickten soll.
Dr. Schwarz (Angefallener Vertreter der Banken): Wir hegen große Bedenken gegen das Gesetz.
Krüger (Vertreter der freien Berufe): Das Gesetz ist ein Sprung ins Dunkle.
Baltzsch (Arbeitnehmervertreter der Industrie): Die Hausbesitzer werden nicht zu lassen. Auch mir ist es so ergangen. (Ruf: Sie leben aber nicht wie eine Leiche aus!) — „Der lebende Leichnam“ — Große Seiterkeit.) Familienmitglieder mit diesen Kindern können keine Wohnung finden, weil sie von den Hausbesitzern abgewiesen werden. (Ruf: „Wohnungsamt!“)

Ministerialrat Krüger: Die Mieterechtsreform wird unter Umständen verschleiert.
Damit schließt die Aussprache über § 1.
Sumar (Schlußwort): Bedenken sind auf allen Seiten geäußert worden, aber niemand hat bessere Vorschläge gemacht. Die Hausbesitzer verfügen ja gar nicht mehr über die Wohnungen, sondern sie erhalten vom Wohnungsmittel die Mieter zugewiesen. Danach beschließt der Reichswirtschaftsrat die Vornahme einer zweiten Lesung, die am Dienstag erfolgen soll.
Es erfolgen dann die Abstimmungen über einzelne Paragraphen des Gesetzes, die zunächst in der Ausschussfassung angenommen werden.
Die Mieterechtsreform.

§ 16 enthält die Bestimmungen über die Mieterechtsreform. Die Regierungsvorlage erklärt lediglich die Mieter für berechtigt, einen oder mehrere von ihnen mit der Vertretung in Mietangelegenheiten zu beauftragen. Der Ausschuss hat hingewiesen, daß den Häusern bis zu 8 Wohnungen 1. Wirtschaftsmittel, in Häusern mit mehr Wohnungen ein dreigliedriger Wirtschaftsausschuss in gleicher Zahl zu wählen ist. Der Ausschuss hat dem Vermieter ein Recht einzuwenden, das die Kontrolle über die Instandsetzungsarbeiten zu geben.
Von den Arbeitgebern Krüger und Genossen wird die Wiederherstellung der Regierungsvorlage verlangt.
Frau Mühlam (Zentrale der Hausfrauenvereine Groß-Berlins): Der Mieterrat wird nach Nachvollkommenheit in allen Hausangelegenheiten streben und schließlich vielleicht die Sozialisierung des Hauswesens fordern. Man sollte deshalb über die bisherige Maß der Mieterechtsreform in den Häusern mit Zentralverwaltung nicht hinausgehen.
Hoffmann (Zentralverband der Angestellten): Wenn die Mieter für die Reparaturen herangezogen werden sollen, so müssen sie auch mitbestimmen können.
Dr. Schwarz: Die Mieterechtsreform rufen wir Unruhe und Unfrieden im Haus.
Wiedberg: Auch für die Hausbesitzer ist es besser, wenn sie nur mit den Mieterechtsreform und nicht mit jedem einzelnen Mieter zu tun haben.
Krüger beantragt einen Zusatz: In Streitfällen kann einem vom Wohnungsmittel unparteiisch zu bestimmenden Sachverständigen die Entscheidung übertragen werden.
Schumacher (Gewerkschaft der Holzarbeiter) empfiehlt, den Antrag Krüger abzulehnen.
Hoffmann (Zentralverband der Angestellten): Der Mieterrat liegt nicht nur im Interesse der Mieter, sondern auch der Vermieter. Von den Reichstagsmitgliedern glaube man auch erst, daß damit der Verkauf ins Ausland keine. Jetzt aber kommen viele Unternehmer mit dem Mieterechtsreform sehr gut aus.
Der § 16 wird in der Ausschussfassung unändert angenommen.

Die weiteren Paragraphen über die Schlußbestimmungen werden in der Ausschussfassung angenommen. Damit ist die erste Lesung erledigt. Das Haus erhöht sodann die Mitgliederzahl des Reichswirtschaftsrats auf 24 ordentliche Mitglieder und des Reichsausschusses auf je 24 ordentliche Mitglieder, nimmt die Zuwahlen vor und verlegt sich auf Dienstag 11 Uhr. Zweite Lesung des Reichsmieterechtsreform. Schluß 6 1/2 Uhr.

Arbeiter- und Angestelltenbewegung.

Anebelung der Arbeiterbewegung in Polen.
Aus Warschau wird gemeldet, daß infolge der Militarisierung der Eisenbahnen, der Verschärfung des Staatsrechts mit Androhung der Todesstrafe und der Verschärfung einer Deputation, die dem Eisenbahnmittel abgewiesen worden war und sich dann im Ministerium des Innern begeben hatte, der Eisenbahnerverband zum allgemeinen Streik und die Gewerkschaften zum Generalstreik aufgefordert haben.

Theater und Musik.

Soubrette. Erich Wolfgang Korngold brachte mit Soubrette die beiden Einakter „Der Ring des Polkates“ und „Solanta“ selbst heraus. Nachdem der junge Komponist auch seine „Lote Stadt“ persönlich dirigiert hat, mögen einige Worte über den jüngsten Komponisten des Soubrette-Theaters gesagt werden. Korngold ist gewiss ein Genie. Wer das nach seinen Kompositionen noch nicht fest zugehört hat, wird es nach den ausgezeichneten Leistungen als Dirigent seiner Opern ohne weiteres feststellen. Hier ist einer am Werke, der über der Sache steht und doch in ihr aufgeht. Eine phänomenale musikalische Begabung, die sich mit der vollendeten Kunst verbindet, kennzeichnet aus dem Gegebenen zu gestalten. Korngold hat nicht die Meise, als Operndirigenten zu stehen. Bewusstheit ist ein Charakter, der die Richtung harmonischer Abwägung zuzuleiten, und das Höchstmögliche aus jedem herauszubringen bestimmt. Man gewiß, aber er mag von dieser Seite gesehen werden. Nach jensei dort stehen! Und jene künstlerische geistige Zeugungskraft, von der die Leitung seiner Opern erfüllt war, dafür auszuweisen, daß sie weiter und noch immer wertvoller fruchtbar werde. Am Puls ist ein durch und durch mit dem Werk verflochten Mensch, der im verblüffenden Behuf auch jeder technischen Sache so gewaltigste Steigerung bringt. Das wurde in „Solanta“ besonders deutlich, die mit einer Souveränität, sonstigen Korngold geleitet wurde. Hier waren die, die einem Hitz Eise gemacht hätten.
Das Hamburger Soubrette-Theater kann zu dem Erfolge beglückwünschten werden, daß bei den Aufführungen selbst durch einen entzückten Beifall beworben wurde. (Er braucht nicht so auszuarten, wie es eine bestimmte Stelle im obersten Rang ständig beliebt.) Die Aufführungen selbst fanden am Donnerstag Abend 8 Uhr. Die Leistung des Hitz Eise als Solanta beansprucht ein besonderes Lob.
Am Deutschen Schauspielhaus absolvierte gestern Abend Billy Bissel mit der Altonaer Bühne zur Feier seines fünfzigjährigen Bühnenjubiläums ein Ehrenspiel als Bismarckmann in Edermanns „Schmetterlingsflucht“ und war am Schluß auch seitens dieses Stammpublikums Gegenstand lebhafter und herzlicher Ehrungen. Mit Recht. Sein Bühnenleben war eine diskrete, fein abgemessene Leistung, obwohl jedem Mädchen, jedes Spiels ein Publikum hinein. (Mittwoch, Herr v. Dollen.) Er stellte den alten Fuchs mit dem goldenen Herzen hin, etwas sehr alt, sehr verträglich, aber doch deutlich erkennbar

Daraufhin sei der Vorstand des Eisenbahnerverbandes beauftragt, das Verbandsorgan zu gründen und auch gegen die Mitglieder der Generalkommission der Gewerkschaften Schritte zu ergreifen, um die Streikenden zu warnen, so daß sie auf die Übernahme, um einer zwangsweisen Entlohnung zur Arbeit zu entgehen.

Tages-Bericht.

Hamburg.

Erklärung.
Der Vorstand der Dreißiger Hamburg der DDD, riefte in der Nr. 47 der „Hamburger Volkszeitung“ vom 26. Februar 1921 einen offenen Brief an unterzeichnete Organisation.
Die Deutung dieses offenen Briefes müssen wir ablehnen. Es kann nicht angehen, daß eine politische Partei, ganz gleich welche, einer Gewerkschaft vorschreiben will, welche Taktik und Maßnahmen sie anzuwenden hat, um den Kampf durchzuführen. Würde man einer Partei dieses Recht zugestehen, so würden mit demselben Rechte auch andere Parteien kommen, um den Gewerkschaften Vorschriften und Rathschläge zu unterbreiten. Es würde sogar die Möglichkeit bestehen, daß mit der ihr eigenen Dreißigkeit eines Tages die Deutsche „Volks“-Partei offene Briefe an die Gewerkschaften richten würde, um so zu erfahren, was ihr wünschenswert erscheinen könnte.
Außerdem ist es bekannt, daß Ordnenhaltung und Streikleitung zu der im offenen Brief angelegenen Arbeit Stellung genommen haben. Diese Stellungnahme ist den Betriebsräten der im offenen Brief genannten Firmen und der Werften bekanntgegeben. Der Deutsche Metallarbeiterverband wird die Mittel, mit welchen er diesen Kampf zu führen gedenkt, in Uebereinstimmung mit den am Kampfe beteiligten freien Gewerkschaften selbst bestimmen und muß es deshalb strikte ablehnen, sich von irgend einer politischen Partei Vorschriften über anzuwendende Maßnahmen machen zu lassen.
Vermehrtermaßen ist noch, daß die uns der Post zugelaufene Abschrift des offenen Briefes keinerlei Unterzeichnet trägt.

Deutscher Metallarbeiterverband.
Verwaltungsstelle Hamburg.
J. A.: Wilh. Petersen.
Arbeiter-Solidarität.
Die „Hamburger Nachrichten“ quasseln schon wieder über die Bedeutung der Arbeiter und breiten internationalen Beziehungen. Die Redaktionen sind sich einig, daß die Arbeiter die Schiffsarbeiter und -Zülfahrer. Eine englische Werft hat dringende Innenarbeiten in 8 Schiffen fertigzustellen. Wegen des Ausfalls fragt sie in Hamburg und Bremen an, ob deutsche Werften diese Innenarbeiten übernehmen wollen, weil hier doch so viele arbeitslose Arbeiter und Zimmerleute vorhanden sein sollen. Leider müßten die Werften die ihnen angebotene Arbeit, bei der ein sehr hoher Verdienst für die Arbeiter herauszuschauen hätte, ablehnen, da die Werften- und Arbeitervereine der Werften es ablehnen, die Arbeit zu übernehmen unter der Begründung, daß diese gegen die Abmachung der letzten Internationalen Verträge.
Es ist für deutsche freigeistlich organisierte Arbeiter selbstverständlich, daß die „Nachrichten“, daß sie keine Streikbrecherarbeiten für inländische und noch viel weniger für die Kapitalisten anderer Länder leisten. Wir wollen aber die „Nachrichten“ gleich zur Aufklärung mitteilen, daß die Internationalen mit den Werften der Bremer Arbeiter wenig zu tun hat, inwiefern die deutschen Arbeiter die Grundzüge, niemals streikenden Arbeiter anderer Länder in den Rücken zu fallen, sich schon zu einer Zeit zu eigen machten, ehe die Manager der Internationalen überhaupt geboren waren. Und an diesen Grundzügen halten die deutschen Arbeiter immer noch fest, ohne Rücksicht darauf, daß eine Heine Schicht des englischen Proletariats und dem sogenannten „Arbeiterpartei“ verachteten Jingo Habelo Willen vertritt, englischen Seeleute nicht mit deutschen Arbeitern zusammenarbeiten wollen.
Man kann das Verhalten der englischen Seeleute verstehen, ohne es gutheißen zu wollen. Daß dieser Maß so schlimme Früchte zeitigt, verdammt das deutsche Seemannsvolk den Redaktions-Streikbrecher der „Hamburger Nachrichten“. Das deutsche arbeitende Volk muß sich wieder durch gute Beispiele internationaler Solidarität den ausländischen Arbeitern beweisen, daß der Glaube an die hohen Ziele der Arbeiter-Verbrüderung kein leerer Wahn ist. Nur dann gewinnen wir die Gegenüberstellung der Arbeiter der Welt, die große Sache der Arbeiter-Verbrüderung. Aber nicht durch die häufige Rhetorik, sondern durch die sie am Speckort betrieben wird. So ganz eitel deutsch und sich selbst der Höhe der „Nachrichten“ Leute gegen die Engländer und Franzosen auch nicht zu sein, denn wir haben es noch nicht erlebt, daß sie eine große Schiffsfahrtsangelegenheit der englischen und französischen Redereien abgelehnt hat. Daher wird sie die uneingeschränkte Ideale der Arbeiterklasse auch nie verstehen lernen.

Gegen die Stinnes-Namen.
Die bürgerliche Presse, die den „Hamburger Nachrichten“ die „Neuen Hamburger Zeitung“, hat wieder einmal Stoff zur Entzündung. Uebereinstimmend werden sie von einem derbitterten Stapelwerk eines auf der Flensburger Schiffswerft erbauten 12000 Tonnen großen Dampfers für H. G. Stinnes, Schiffsführer und Leiter der Flensburger Schiffbau-Gesellschaft, sehr konsequent das fort, was er mit dem in Flensburg erbauten Dampfer „Hindenburg“ begonnen hat. Der neue Dampfer sollte den Namen „Zirip“ erhalten, und wie in Flensburg, so sollte auch in Flensburg der Name, G. G. Stinnes, persönlich wieder dabei sein. Damit waren aber die Flensburger Werftarbeiter erklärtermaßen nicht einverstanden, und in einer Abstimmung beschlossen sie mit einer gewaltigen Zahl über die Dreizehntelmehrheit, das Schiff unter diesem Namen nicht von Stapel zu lassen.
Das Speersortiment sprach dazu: „Das soll politische Reife beweisen in Richtung auf ein politisches Ziel.“ Es ist politische Reife, in der jetzigen Stinneszeit allen neuen Dampfer Namen zu geben, die benutzt auf den Welt und für die Welt der Bevölkerung von diesem Range sind. Und eine betriebl. Namensgebung auf das Ausland würden auch, darüber lese man den offenen Brief an Stinnes nach, in dem, wie wir heute betonen können, ein höherer hamburgischer bürgerlicher Beamter das höchste dieser Methode auseinandersetzt. Von den „Nachrichten“ kann man ja aber schließlich so viel Verständnis nicht erwarten.

Wiederholung der Arbeiterbewegung in Polen.
Aus Warschau wird gemeldet, daß infolge der Militarisierung der Eisenbahnen, der Verschärfung des Staatsrechts mit Androhung der Todesstrafe und der Verschärfung einer Deputation, die dem Eisenbahnmittel abgewiesen worden war und sich dann im Ministerium des Innern begeben hatte, der Eisenbahnerverband zum allgemeinen Streik und die Gewerkschaften zum Generalstreik aufgefordert haben.

Soubrette. Erich Wolfgang Korngold brachte mit Soubrette die beiden Einakter „Der Ring des Polkates“ und „Solanta“ selbst heraus. Nachdem der junge Komponist auch seine „Lote Stadt“ persönlich dirigiert hat, mögen einige Worte über den jüngsten Komponisten des Soubrette-Theaters gesagt werden. Korngold ist gewiss ein Genie. Wer das nach seinen Kompositionen noch nicht fest zugehört hat, wird es nach den ausgezeichneten Leistungen als Dirigent seiner Opern ohne weiteres feststellen. Hier ist einer am Werke, der über der Sache steht und doch in ihr aufgeht. Eine phänomenale musikalische Begabung, die sich mit der vollendeten Kunst verbindet, kennzeichnet aus dem Gegebenen zu gestalten. Korngold hat nicht die Meise, als Operndirigenten zu stehen. Bewusstheit ist ein Charakter, der die Richtung harmonischer Abwägung zuzuleiten, und das Höchstmögliche aus jedem herauszubringen bestimmt. Man gewiß, aber er mag von dieser Seite gesehen werden. Nach jensei dort stehen! Und jene künstlerische geistige Zeugungskraft, von der die Leitung seiner Opern erfüllt war, dafür auszuweisen, daß sie weiter und noch immer wertvoller fruchtbar werde. Am Puls ist ein durch und durch mit dem Werk verflochten Mensch, der im verblüffenden Behuf auch jeder technischen Sache so gewaltigste Steigerung bringt. Das wurde in „Solanta“ besonders deutlich, die mit einer Souveränität, sonstigen Korngold geleitet wurde. Hier waren die, die einem Hitz Eise gemacht hätten.
Das Hamburger Soubrette-Theater kann zu dem Erfolge beglückwünschten werden, daß bei den Aufführungen selbst durch einen entzückten Beifall beworben wurde. (Er braucht nicht so auszuarten, wie es eine bestimmte Stelle im obersten Rang ständig beliebt.) Die Aufführungen selbst fanden am Donnerstag Abend 8 Uhr. Die Leistung des Hitz Eise als Solanta beansprucht ein besonderes Lob.
Am Deutschen Schauspielhaus absolvierte gestern Abend Billy Bissel mit der Altonaer Bühne zur Feier seines fünfzigjährigen Bühnenjubiläums ein Ehrenspiel als Bismarckmann in Edermanns „Schmetterlingsflucht“ und war am Schluß auch seitens dieses Stammpublikums Gegenstand lebhafter und herzlicher Ehrungen. Mit Recht. Sein Bühnenleben war eine diskrete, fein abgemessene Leistung, obwohl jedem Mädchen, jedes Spiels ein Publikum hinein. (Mittwoch, Herr v. Dollen.) Er stellte den alten Fuchs mit dem goldenen Herzen hin, etwas sehr alt, sehr verträglich, aber doch deutlich erkennbar

Wiederholung der Arbeiterbewegung in Polen.
Aus Warschau wird gemeldet, daß infolge der Militarisierung der Eisenbahnen, der Verschärfung des Staatsrechts mit Androhung der Todesstrafe und der Verschärfung einer Deputation, die dem Eisenbahnmittel abgewiesen worden war und sich dann im Ministerium des Innern begeben hatte, der Eisenbahnerverband zum allgemeinen Streik und die Gewerkschaften zum Generalstreik aufgefordert haben.

Soubrette. Erich Wolfgang Korngold brachte mit Soubrette die beiden Einakter „Der Ring des Polkates“ und „Solanta“ selbst heraus. Nachdem der junge Komponist auch seine „Lote Stadt“ persönlich dirigiert hat, mögen einige Worte über den jüngsten Komponisten des Soubrette-Theaters gesagt werden. Korngold ist gewiss ein Genie. Wer das nach seinen Kompositionen noch nicht fest zugehört hat, wird es nach den ausgezeichneten Leistungen als Dirigent seiner Opern ohne weiteres feststellen. Hier ist einer am Werke, der über der Sache steht und doch in ihr aufgeht. Eine phänomenale musikalische Begabung, die sich mit der vollendeten Kunst verbindet, kennzeichnet aus dem Gegebenen zu gestalten. Korngold hat nicht die Meise, als Operndirigenten zu stehen. Bewusstheit ist ein Charakter, der die Richtung harmonischer Abwägung zuzuleiten, und das Höchstmögliche aus jedem herauszubringen bestimmt. Man gewiß, aber er mag von dieser Seite gesehen werden. Nach jensei dort stehen! Und jene künstlerische geistige Zeugungskraft, von der die Leitung seiner Opern erfüllt war, dafür auszuweisen, daß sie weiter und noch immer wertvoller fruchtbar werde. Am Puls ist ein durch und durch mit dem Werk verflochten Mensch, der im verblüffenden Behuf auch jeder technischen Sache so gewaltigste Steigerung bringt. Das wurde in „Solanta“ besonders deutlich, die mit einer Souveränität, sonstigen Korngold geleitet wurde. Hier waren die, die einem Hitz Eise gemacht hätten.
Das Hamburger Soubrette-Theater kann zu dem Erfolge beglückwünschten werden, daß bei den Aufführungen selbst durch einen entzückten Beifall beworben wurde. (Er braucht nicht so auszuarten, wie es eine bestimmte Stelle im obersten Rang ständig beliebt.) Die Aufführungen selbst fanden am Donnerstag Abend 8 Uhr. Die Leistung des Hitz Eise als Solanta beansprucht ein besonderes Lob.
Am Deutschen Schauspielhaus absolvierte gestern Abend Billy Bissel mit der Altonaer Bühne zur Feier seines fünfzigjährigen Bühnenjubiläums ein Ehrenspiel als Bismarckmann in Edermanns „Schmetterlingsflucht“ und war am Schluß auch seitens dieses Stammpublikums Gegenstand lebhafter und herzlicher Ehrungen. Mit Recht. Sein Bühnenleben war eine diskrete, fein abgemessene Leistung, obwohl jedem Mädchen, jedes Spiels ein Publikum hinein. (Mittwoch, Herr v. Dollen.) Er stellte den alten Fuchs mit dem goldenen Herzen hin, etwas sehr alt, sehr verträglich, aber doch deutlich erkennbar

Soubrette. Erich Wolfgang Korngold brachte mit Soubrette die beiden Einakter „Der Ring des Polkates“ und „Solanta“ selbst heraus. Nachdem der junge Komponist auch seine „Lote Stadt“ persönlich dirigiert hat, mögen einige Worte über den jüngsten Komponisten des Soubrette-Theaters gesagt werden. Korngold ist gewiss ein Genie. Wer das nach seinen Kompositionen noch nicht fest zugehört hat, wird es nach den ausgezeichneten Leistungen als Dirigent seiner Opern ohne weiteres feststellen. Hier ist einer am Werke, der über der Sache steht und doch in ihr aufgeht. Eine phänomenale musikalische Begabung, die sich mit der vollendeten Kunst verbindet, kennzeichnet aus dem Gegebenen zu gestalten. Korngold hat nicht die Meise, als Operndirigenten zu stehen. Bewusstheit ist ein Charakter, der die Richtung harmonischer Abwägung zuzuleiten, und das Höchstmögliche aus jedem herauszubringen bestimmt. Man gewiß, aber er mag von dieser Seite gesehen werden. Nach jensei dort stehen! Und jene künstlerische geistige Zeugungskraft, von der die Leitung seiner Opern erfüllt war, dafür auszuweisen, daß sie weiter und noch immer wertvoller fruchtbar werde. Am Puls ist ein durch und durch mit dem Werk verflochten Mensch, der im verblüffenden Behuf auch jeder technischen Sache so gewaltigste Steigerung bringt. Das wurde in „Solanta“ besonders deutlich, die mit einer Souveränität, sonstigen Korngold geleitet wurde. Hier waren die, die einem Hitz Eise gemacht hätten.
Das Hamburger Soubrette-Theater kann zu dem Erfolge beglückwünschten werden, daß bei den Aufführungen selbst durch einen entzückten Beifall beworben wurde. (Er braucht nicht so auszuarten, wie es eine bestimmte Stelle im obersten Rang ständig beliebt.) Die Aufführungen selbst fanden am Donnerstag Abend 8 Uhr. Die Leistung des Hitz Eise als Solanta beansprucht ein besonderes Lob.
Am Deutschen Schauspielhaus absolvierte gestern Abend Billy Bissel mit der Altonaer Bühne zur Feier seines fünfzigjährigen Bühnenjubiläums ein Ehrenspiel als Bismarckmann in Edermanns „Schmetterlingsflucht“ und war am Schluß auch seitens dieses Stammpublikums Gegenstand lebhafter und herzlicher Ehrungen. Mit Recht. Sein Bühnenleben war eine diskrete, fein abgemessene Leistung, obwohl jedem Mädchen, jedes Spiels ein Publikum hinein. (Mittwoch, Herr v. Dollen.) Er stellte den alten Fuchs mit dem goldenen Herzen hin, etwas sehr alt, sehr verträglich, aber doch deutlich erkennbar

Heimattreue Oberlehrer!

Die Landesgruppe Hamburg der Heimattreuen Verbände Heimattreuer Oberlehrer veranstaltete einen großen Vortragabend am Freitag, 4. März d. J., abends 8 Uhr, im Reichshaus Gesellschaftsraum, Valentinsplatz Nr. 40/42.
Es waren anwesend:
Herr Konrad Brauer aus Magdeburg über Oberlehrer in Amerika und Bolivien in Oberlehrer.
Herr Dr. Marx aus Breslau über die augenblickliche Lage in Oberlehrer.
Die Erwerbstätigkeit der Stadt Hamburg wies am 26. Februar 1921 folgende Zahlen auf:
männlich 24 887 weiblich 33 740
insgesamt 58 627
Zunahme gegen die Vorwoche 10 010

Erklärung.
Der Vorstand der Dreißiger Hamburg der DDD, riefte in der Nr. 47 der „Hamburger Volkszeitung“ vom 26. Februar 1921 einen offenen Brief an unterzeichnete Organisation.
Die Deutung dieses offenen Briefes müssen wir ablehnen. Es kann nicht angehen, daß eine politische Partei, ganz gleich welche, einer Gewerkschaft vorschreiben will, welche Taktik und Maßnahmen sie anzuwenden hat, um den Kampf durchzuführen. Würde man einer Partei dieses Recht zugestehen, so würden mit demselben Rechte auch andere Parteien kommen, um den Gewerkschaften Vorschriften und Rathschläge zu unterbreiten. Es würde sogar die Möglichkeit bestehen, daß mit der ihr eigenen Dreißigkeit eines Tages die Deutsche „Volks“-Partei offene Briefe an die Gewerkschaften richten würde, um so zu erfahren, was ihr wünschenswert erscheinen könnte.
Außerdem ist es bekannt, daß Ordnenhaltung und Streikleitung zu der im offenen Brief angelegenen Arbeit Stellung genommen haben. Diese Stellungnahme ist den Betriebsräten der im offenen Brief genannten Firmen und der Werften bekanntgegeben. Der Deutsche Metallarbeiterverband wird die Mittel, mit welchen er diesen Kampf zu führen gedenkt, in Uebereinstimmung mit den am Kampfe beteiligten freien Gewerkschaften selbst bestimmen und muß es deshalb strikte ablehnen, sich von irgend einer politischen Partei Vorschriften über anzuwendende Maßnahmen machen zu lassen.
Vermehrtermaßen ist noch, daß die uns der Post zugelaufene Abschrift des offenen Briefes keinerlei Unterzeichnet trägt.

Deutscher Metallarbeiterverband.
Verwaltungsstelle Hamburg.
J. A.: Wilh. Petersen.
Arbeiter-Solidarität.
Die „Hamburger Nachrichten“ quasseln schon wieder über die Bedeutung der Arbeiter und breiten internationalen Beziehungen. Die Redaktionen sind sich einig, daß die Arbeiter die Schiffsarbeiter und -Zülfahrer. Eine englische Werft hat dringende Innenarbeiten in 8 Schiffen fertigzustellen. Wegen des Ausfalls fragt sie in Hamburg und Bremen an, ob deutsche Werften diese Innenarbeiten übernehmen wollen, weil hier doch so viele arbeitslose Arbeiter und Zimmerleute vorhanden sein sollen. Leider müßten die Werften die ihnen angebotene Arbeit, bei der ein sehr hoher Verdienst für die Arbeiter herauszuschauen hätte, ablehnen, da die Werften- und Arbeitervereine der Werften es ablehnen, die Arbeit zu übernehmen unter der Begründung, daß diese gegen die Abmachung der letzten Internationalen Verträge.
Es ist für deutsche freigeistlich organisierte Arbeiter selbstverständlich, daß die „Nachrichten“, daß sie keine Streikbrecherarbeiten für inländische und noch viel weniger für die Kapitalisten anderer Länder leisten. Wir wollen aber die „Nachrichten“ gleich zur Aufklärung mitteilen, daß die Internationalen mit den Werften der Bremer Arbeiter wenig zu tun hat, inwiefern die deutschen Arbeiter die Grundzüge, niemals streikenden Arbeiter anderer Länder in den Rücken zu fallen, sich schon zu einer Zeit zu eigen machten, ehe die Manager der Internationalen überhaupt geboren waren. Und an diesen Grundzügen halten die deutschen Arbeiter immer noch fest, ohne Rücksicht darauf, daß eine Heine Schicht des englischen Proletariats und dem sogenannten „Arbeiterpartei“ verachteten Jingo Habelo Willen vertritt, englischen Seeleute nicht mit deutschen Arbeitern zusammenarbeiten wollen.
Man kann das Verhalten der englischen Seeleute verstehen, ohne es gutheißen zu wollen. Daß dieser Maß so schlimme Früchte zeitigt, verdammt das deutsche Seemannsvolk den Redaktions-Streikbrecher der „Hamburger Nachrichten“. Das deutsche arbeitende Volk muß sich wieder durch gute Beispiele internationaler Solidarität den ausländischen Arbeitern beweisen, daß der Glaube an die hohen Ziele der Arbeiter-Verbrüderung kein leerer Wahn ist. Nur dann gewinnen wir die Gegenüberstellung der Arbeiter der Welt, die große Sache der Arbeiter-Verbrüderung. Aber nicht durch die häufige Rhetorik, sondern durch die sie am Speckort betrieben wird. So ganz eitel deutsch und sich selbst der Höhe der „Nachrichten“ Leute gegen die Engländer und Franzosen auch nicht zu sein, denn wir haben es noch nicht erlebt, daß sie eine große Schiffsfahrtsangelegenheit der englischen und französischen Redereien abgelehnt hat. Daher wird sie die uneingeschränkte Ideale der Arbeiterklasse auch nie verstehen lernen.

Gegen die Stinnes-Namen.
Die bürgerliche Presse, die den „Hamburger Nachrichten“ die „Neuen Hamburger Zeitung“, hat wieder einmal Stoff zur Entzündung. Uebereinstimmend werden sie von einem derbitterten Stapelwerk eines auf der Flensburger Schiffswerft erbauten 12000 Tonnen großen Dampfers für H. G. Stinnes, Schiffsführer und Leiter der Flensburger Schiffbau-Gesellschaft, sehr konsequent das fort, was er mit dem in Flensburg erbauten Dampfer „Hindenburg“ begonnen hat. Der neue Dampfer sollte den Namen „Zirip“ erhalten, und wie in Flensburg, so sollte auch in Flensburg der Name, G. G. Stinnes, persönlich wieder dabei sein. Damit waren aber die Flensburger Werftarbeiter erklärtermaßen nicht einverstanden, und in einer Abstimmung beschlossen sie mit einer gewaltigen Zahl über die Dreizehntelmehrheit, das Schiff unter diesem Namen nicht von Stapel zu lassen.
Das Speersortiment sprach dazu: „Das soll politische Reife beweisen in Richtung auf ein politisches Ziel.“ Es ist politische Reife, in der jetzigen Stinneszeit allen neuen Dampfer Namen zu geben, die benutzt auf den Welt und für die Welt der Bevölkerung von diesem Range sind. Und eine betriebl. Namensgebung auf das Ausland würden auch, darüber lese man den offenen Brief an Stinnes nach, in dem, wie wir heute betonen können, ein höherer hamburgischer bürgerlicher Beamter das höchste dieser Methode auseinandersetzt. Von den „Nachrichten“ kann man ja aber schließlich so viel Verständnis nicht erwarten.

Wiederholung der Arbeiterbewegung in Polen.
Aus Warschau wird gemeldet, daß infolge der Militarisierung der Eisenbahnen, der Verschärfung des Staatsrechts mit Androhung der Todesstrafe und der Verschärfung einer Deputation, die dem Eisenbahnmittel abgewiesen worden war und sich dann im Ministerium des Innern begeben hatte, der Eisenbahnerverband zum allgemeinen Streik und die Gewerkschaften zum Generalstreik aufgefordert haben.

Soubrette. Erich Wolfgang Korngold brachte mit Soubrette die beiden Einakter „Der Ring des Polkates“ und „Solanta“ selbst heraus. Nachdem der junge Komponist auch seine „Lote Stadt“ persönlich dirigiert hat, mögen einige Worte über den jüngsten Komponisten des Soubrette-Theaters gesagt werden. Korngold ist gewiss ein Genie. Wer das nach seinen Kompositionen noch nicht fest zugehört hat, wird es nach den ausgezeichneten Leistungen als Dirigent seiner Opern ohne weiteres feststellen. Hier ist einer am Werke, der über der Sache steht und doch in ihr aufgeht. Eine phänomenale musikalische Begabung, die sich mit der vollendeten Kunst verbindet, kennzeichnet aus dem Gegebenen zu gestalten. Korngold hat nicht die Meise, als Operndirigenten zu stehen. Bewusstheit ist ein Charakter, der die Richtung harmonischer Abwägung zuzuleiten, und das Höchstmögliche aus jedem herauszubringen bestimmt. Man gewiß, aber er mag von dieser Seite gesehen werden. Nach jensei dort stehen! Und jene künstlerische geistige Zeugungskraft, von der die Leitung seiner Opern erfüllt war, dafür auszuweisen, daß sie weiter und noch immer wertvoller fruchtbar werde. Am Puls ist ein durch und durch mit dem Werk verflochten Mensch, der im verblüffenden Behuf auch jeder technischen Sache so gewaltigste Steigerung bringt. Das wurde in „Solanta“ besonders deutlich, die mit einer Souveränität, sonstigen Korngold geleitet wurde. Hier waren die, die einem Hitz Eise gemacht hätten.
Das Hamburger Soubrette-Theater kann zu dem Erfolge beglückwünschten werden, daß bei den Aufführungen selbst durch einen entzückten Beifall beworben wurde. (Er braucht nicht so auszuarten, wie es eine bestimmte Stelle im obersten Rang ständig beliebt.) Die Aufführungen selbst fanden am Donnerstag Abend 8 Uhr. Die Leistung des Hitz Eise als Solanta beansprucht ein besonderes Lob.
Am Deutschen Schauspielhaus absolvierte gestern Abend Billy Bissel mit der Altonaer Bühne zur Feier seines fünfzigjährigen Bühnenjubiläums ein Ehrenspiel als Bismarckmann in Edermanns „Schmetterlingsflucht“ und war am Schluß auch seitens dieses Stammpublikums Gegenstand lebhafter und herzlicher Ehrungen. Mit Recht. Sein Bühnenleben war eine diskrete, fein abgemessene Leistung, obwohl jedem Mädchen, jedes Spiels ein Publikum hinein. (Mittwoch, Herr v. Dollen.) Er stellte den alten Fuchs mit dem goldenen Herzen hin, etwas sehr alt, sehr verträglich, aber doch deutlich erkennbar

Wiederholung der Arbeiterbewegung in Polen.
Aus Warschau wird gemeldet, daß infolge der Militarisierung der Eisenbahnen, der Verschärfung des Staatsrechts mit Androhung der Todesstrafe und der Verschärfung einer Deputation, die dem Eisenbahnmittel abgewiesen worden war und sich dann im Ministerium des Innern begeben hatte, der Eisenbahnerverband zum allgemeinen Streik und die Gewerkschaften zum Generalstreik aufgefordert haben.

Soubrette. Erich Wolfgang Korngold brachte mit Soubrette die beiden Einakter „Der Ring des Polkates“ und „Solanta“ selbst heraus. Nachdem der junge Komponist auch seine „Lote Stadt“ persönlich dirigiert hat, mögen einige Worte über den jüngsten Komponisten des Soubrette-Theaters gesagt werden. Korngold ist gewiss ein Genie. Wer das nach seinen Kompositionen noch nicht fest zugehört hat, wird es nach den ausgezeichneten Leistungen als Dirigent seiner Opern ohne weiteres feststellen. Hier ist einer am Werke, der über der Sache steht und doch in ihr aufgeht. Eine phänomenale musikalische Begabung, die sich mit der vollendeten Kunst verbindet, kennzeichnet aus dem Gegebenen zu gestalten. Korngold hat nicht die Meise, als Operndirigenten zu stehen. Bewusstheit ist ein Charakter, der die Richtung harmonischer Abwägung zuzuleiten, und das Höchstmögliche aus jedem herauszubringen bestimmt. Man gewiß, aber er mag von dieser Seite gesehen werden. Nach jensei dort stehen! Und jene künstlerische geistige Zeugungskraft, von der die Leitung seiner Opern erfüllt war, dafür auszuweisen, daß sie weiter und noch immer wertvoller fruchtbar werde. Am Puls ist ein durch und durch mit dem Werk verflochten Mensch, der im verblüffenden Behuf auch jeder technischen Sache so gewaltigste Steigerung bringt. Das wurde in „Solanta“ besonders deutlich, die mit einer Souveränität, sonstigen Korngold geleitet wurde. Hier waren die, die einem Hitz Eise gemacht hätten.
Das Hamburger Soubrette-Theater kann zu dem Erfolge beglückwünschten werden, daß bei den Aufführungen selbst durch einen entzückten Beifall beworben wurde. (Er braucht nicht so auszuarten, wie es eine bestimmte Stelle im obersten Rang ständig beliebt.) Die Aufführungen selbst fanden am Donnerstag Abend 8 Uhr. Die Leistung des Hitz Eise als Solanta beansprucht ein besonderes Lob.
Am Deutschen Schauspielhaus absolvierte gestern Abend Billy Bissel mit der Altonaer Bühne zur Feier seines fünfzigjährigen Bühnenjubiläums ein Ehrenspiel als Bismarckmann in Edermanns „Schmetterlingsflucht“ und war am Schluß auch seitens dieses Stammpublikums Gegenstand lebhafter und herzlicher Ehrungen. Mit Recht. Sein Bühnenleben war eine diskrete, fein abgemessene Leistung, obwohl jedem Mädchen, jedes Spiels ein Publikum hinein. (Mittwoch, Herr v. Dollen.) Er stellte den alten Fuchs mit dem goldenen Herzen hin, etwas sehr alt, sehr verträglich, aber doch deutlich erkennbar

Soubrette. Erich Wolfgang Korngold brachte mit Soubrette die beiden Einakter „Der Ring des Polkates“ und „Solanta“ selbst heraus. Nachdem der junge Komponist auch seine „Lote Stadt“ persönlich dirigiert hat, mögen einige Worte über den jüngsten Komponisten des Soubrette-Theaters gesagt werden. Korngold ist gewiss ein Genie. Wer das nach seinen Kompositionen noch nicht fest zugehört hat, wird es nach den ausgezeichneten Leistungen als Dirigent seiner Opern ohne weiteres feststellen. Hier ist einer am Werke, der über der Sache steht und doch in ihr aufgeht. Eine phänomenale musikalische Begabung, die sich mit der vollendeten Kunst verbindet, kennzeichnet aus dem Gegebenen zu gestalten. Korngold hat nicht die Meise, als Operndirigenten zu stehen. Bewusstheit ist ein Charakter, der die Richtung harmonischer Abwägung zuzuleiten, und das Höchstmögliche aus jedem herauszubringen bestimmt. Man gewiß, aber er mag von dieser Seite gesehen werden. Nach jensei dort stehen! Und jene künstlerische geistige Zeugungskraft, von der die Leitung seiner Opern erfüllt war, dafür auszuweisen, daß sie weiter und noch immer wertvoller fruchtbar werde. Am Puls ist ein durch und durch mit dem Werk verflochten Mensch, der im verblüffenden Behuf auch jeder technischen Sache so gewaltigste Steigerung bringt. Das wurde in „Solanta“ besonders deutlich, die mit einer Souveränität, sonstigen Korngold geleitet wurde. Hier waren die, die einem Hitz Eise gemacht hätten.
Das Hamburger Soubrette-Theater kann zu dem Erfolge beglückwünschten werden, daß bei den Aufführungen selbst durch einen entzückten Beifall beworben wurde. (Er braucht nicht so auszuarten, wie es eine bestimmte Stelle im obersten Rang ständig beliebt.) Die Aufführungen selbst fanden am Donnerstag Abend 8 Uhr. Die Leistung des Hitz Eise als Solanta beansprucht ein besonderes Lob.
Am Deutschen Schauspielhaus absolvierte gestern Abend Billy Bissel mit der Altonaer Bühne zur Feier seines fünfzigjährigen Bühnenjubiläums ein Ehrenspiel als Bismarckmann in Edermanns „Schmetterlingsflucht“ und war am Schluß auch seitens dieses Stammpublikums Gegenstand lebhafter und herzlicher Ehrungen. Mit Recht. Sein Bühnenleben war eine diskrete, fein abgemessene Leistung, obwohl jedem Mädchen, jedes Spiels ein Publikum hinein. (Mittwoch, Herr v. Dollen.) Er stellte den alten Fuchs mit dem goldenen Herzen hin, etwas sehr alt, sehr verträglich, aber doch deutlich erkennbar

Altona und Umgegend.

2. Bezirk. Am Freitag, 4. März, findet bei Brandt, Dr. Bergstraße, unsere Bezirksversammlung statt. Thema: Das Wahlrecht und seine Folgen.
3. Bezirk. Bezirksversammlung am Freitag, 4. März, abends 7 Uhr, bei S. Handorf, Am Brunnenhof 2. Tagesordnung: Das Wahlrecht und seine Folgen.
4. Bezirk. Am Freitag, 4. März, abends 7 Uhr, bei S. Handorf, Am Brunnenhof 2. Tagesordnung: Das Wahlrecht und seine Folgen.

Die Stellung der Altonaer Lehrerschaft zur Einheitschulfrage.
Der Vorsitzende des Pädagogischen Vereins für Altona und Umgegend, Herr Max Johanna, nahm an folgende Ausführungen an, denen wir gern Raum gewähren:
In einem Artikel der Nr. 94 des „Hamburger Echo“, unter der Überschrift: „Nach immer Brüderpädagogik“, finden sich einige Ausführungen, die geeignet erscheinen, das Altonaer Schulwesen und seine Lehrerschaft herabzusetzen. Es ist mir daher gestattet, den Beweis zu erbringen, daß sich der Verfasser in der Beurteilung der Altonaer Lehrerschaft bezüglich der Stellung, die sie zur Einheitschulfrage einnimmt, gründlich geirrt hat. Die Gefahr, die augenblicklich der Einführung der Einheitschule in Altona und Umgegend, dem seit Altonaer Lehrerschaft angehängt, liegt in seiner letzten Verankerung mit dieser äußerst brüderlichen Frage zu beschäftigen. Es wurde ein in einem nachfolgenden Entschuldigungen angenommen, die bereits zur Kenntnis der beteiligten Ministerien Preussens und des Reiches gebracht worden ist.
Nach Kenntnis der Verhältnisse soll größte Gefahr vorhanden sein, daß der Gedanke der Einheitschule und die Umgestaltung der Lehrerbildung nicht verwirklicht wird. Vor allem soll damit zu rechnen sein, daß die durch das Reichs-Schulgesetz vorgeschriebene allgemeine vierjährige Grundschule zum Beginn des nächsten Schuljahres nicht eingeführt wird. Als Grund dieser ganz unüberwindlichen und verhängnisvollen Verhinderung wird angegeben, daß das Reich aufzufordere die, die zur Durchführung des Schulgesetzes erforderlich sind, nicht ausfindig zu machen. Der Pädagogische Verein für Altona und Umgegend hat auf dem Boden einer Erneuerung unseres gesamten Schulwesens und Erziehungswezens im Sinne der Einheitschule. Es ist ihm unmöglich, zu glauben, daß es eine Regierung geben könnte, die gegen ein verfassungsgemäß beschlossenes Gesetz durchzuführen. Er sieht die finanziellen Bedenken als ganz unerheblich an und erwartet, daß alle Widerstände, die einer sofortigen Einführung der Grundschule noch entgegenstehen, ungeachtet beseitigt werden.
Wenn der Verfasser erklärt: „So wird jetzt wieder versucht, die Einführung der Grundschule hinauszuschieben“, so hat er, wie aus obiger Entschuldigung hervorgeht, allerdings selber ganz recht. Der Pädagogische Verein für Altona und Umgegend hat sich ein starkes Stück, damit die Altonaer Lehrerschaft in unerschütterlicher Zusammenhang zu bringen. Wir dürfen übrigens die Hoffnung haben, daß alle Bemühungen nicht im Sande verlaufen werden, die Stadt Altona von der Einführung der Grundschule zurückzuführen. Dafür bürgt die Person unseres Schulverwalters. Der Verfasser meint ferner, das Altonaer Schulwesen habe nie einen besonders guten Ruf gehabt. Sollte das der Fall sein, so können wir Lehrer als Kenner der Altonaer Schulen, wenn auch als stark beteiligte, freimütig erklären: Sie sind besser als ihr Ruf. In Altona ist die Lehrerschaft eben verpflichtet und vorwärtsstrebend wie anderswo. Jedem seine Pflicht zu tun, das ist das Gebot der Ehre. Es ist ein starkes Stück, damit die Altonaer Lehrerschaft in unerschütterlicher Zusammenhang zu bringen. Wir dürfen übrigens die Hoffnung haben, daß alle Bemühungen nicht im Sande verlaufen werden, die Stadt Altona von der Einführung der Grundschule zurückzuführen. Dafür bürgt die Person unseres Schulverwalters. Der Verfasser meint ferner, das Altonaer Schulwesen habe nie einen besonders guten Ruf gehabt. Sollte das der Fall sein, so können wir Lehrer als Kenner der Altonaer Schulen, wenn auch als stark beteiligte, freimütig erklären: Sie sind besser als ihr Ruf. In Altona ist die Lehrerschaft eben verpflichtet und vorwärtsstrebend wie anderswo. Jedem seine Pflicht zu tun, das ist das Gebot der Ehre. Es ist ein starkes Stück, damit die Altonaer Lehrerschaft in unerschütterlicher Zusammenhang zu bringen. Wir dürfen übrigens die Hoffnung haben, daß alle Bemühungen nicht im Sande verlaufen werden, die Stadt Altona von der Einführung der Grundschule zurückzuführen. Dafür bürgt die Person unseres Schulverwalters. Der Verfasser meint ferner, das Altonaer Schulwesen habe nie einen besonders guten Ruf gehabt. Sollte das der Fall sein, so können wir Lehrer als Kenner der Altonaer Schulen, wenn auch als stark beteiligte, freimütig erklären: Sie sind besser als ihr Ruf. In Altona ist die Lehrerschaft eben verpflichtet und vorwärtsstrebend wie anderswo. Jedem seine Pflicht zu tun, das ist das Gebot der Ehre. Es ist ein starkes Stück, damit die Altonaer Lehrerschaft in unerschütterlicher Zusammenhang zu bringen. Wir dürfen übrigens die Hoffnung haben, daß alle Bemühungen nicht im Sande verlaufen werden, die Stadt Altona von der Einführung der Grundschule zurückzuführen. Dafür bürgt die Person unseres Schulverwalters. Der Verfasser meint ferner, das Altonaer Schulwesen habe nie einen besonders guten Ruf gehabt. Sollte das der Fall sein, so können wir Lehrer als Kenner der Altonaer Schulen, wenn auch als stark beteiligte, freimütig erklären: Sie sind besser als ihr Ruf. In Altona ist die Lehrerschaft eben verpflichtet und vorwärtsstrebend wie anderswo. Jedem seine Pflicht zu tun, das ist das Gebot der Ehre. Es ist ein starkes Stück, damit die Altonaer Lehrerschaft in unerschütterlicher Zusammenhang zu bringen. Wir dürfen übrigens die Hoffnung haben, daß alle Bemühungen nicht im Sande verlaufen werden, die Stadt Altona von der Einführung der Grundschule zurückzuführen. Dafür bürgt die Person unseres Schulverwalters. Der Verfasser meint ferner, das Altonaer Schulwesen habe nie einen besonders guten Ruf gehabt. Sollte das der Fall sein, so können wir Lehrer als Kenner der Altonaer Schulen, wenn auch als stark beteiligte, freimütig erklären: Sie sind besser als ihr Ruf. In Altona ist die Lehrerschaft eben verpflichtet und vorwärtsstrebend wie anderswo. Jedem seine Pflicht zu tun, das ist das Gebot der Ehre. Es ist ein starkes Stück, damit die Altonaer Lehrerschaft in unerschütterlicher Zusammenhang zu bringen. Wir dürfen übrigens die Hoffnung haben, daß alle Bemühungen nicht im Sande verlaufen werden, die Stadt Altona von der Einführung der Grundschule zurückzuführen. Dafür bürgt die Person unseres Schulverwalters. Der Verfasser meint ferner, das Altonaer Schulwesen habe nie einen besonders guten Ruf gehabt. Sollte das der Fall sein, so können wir Lehrer als Kenner der Altonaer Schulen, wenn auch als stark beteiligte, freimütig erklären: Sie sind besser als ihr Ruf. In Altona ist die Lehrerschaft eben verpflichtet und vorwärtsstrebend wie anderswo. Jedem seine Pflicht zu tun, das ist das Gebot der Ehre. Es ist ein starkes Stück, damit die Altonaer Lehrerschaft in unerschütterlicher Zusammenhang zu bringen. Wir dürfen übrigens die Hoffnung haben, daß alle Bemühungen nicht im Sande verlaufen werden, die Stadt Altona von der Einführung der Grundschule zurückzuführen. Dafür bürgt die Person unseres Schulverwalters. Der Verfasser meint ferner, das Altonaer Schulwesen habe nie einen besonders guten Ruf gehabt. Sollte das der Fall sein, so können wir Lehrer als Kenner der Altonaer Schulen, wenn auch als stark beteiligte, freimütig erklären: Sie sind besser als ihr Ruf. In Altona ist die Lehrerschaft eben verpflichtet und vorwärtsstrebend wie anderswo. Jedem seine Pflicht zu tun, das ist das Gebot der Ehre. Es ist ein starkes Stück, damit die Altonaer Lehrerschaft in unerschütterlicher Zusammenhang zu bringen. Wir dürfen übrigens die Hoffnung haben, daß alle Bemühungen nicht im Sande verlaufen werden, die Stadt Altona von der Einführung der Grundschule zurückzuführen. Dafür bürgt die Person unseres Schulverwalters. Der Verfasser meint ferner, das Altonaer Schulwesen habe nie einen besonders guten Ruf gehabt. Sollte das der Fall sein, so können wir Lehrer als Kenner der Altonaer Schulen, wenn auch als stark beteiligte, freimütig erklären: Sie sind besser als ihr Ruf. In Altona ist die Lehrerschaft eben verpflichtet und vorwärtsstrebend wie anderswo. Jedem seine Pflicht zu tun, das ist das Gebot der Ehre. Es ist ein starkes Stück, damit die Altonaer Lehrerschaft in unerschütterlicher Zusammenhang zu bringen. Wir dürfen übrigens die Hoffnung haben, daß alle Bemühungen nicht im Sande verlaufen werden, die Stadt Altona von der Einführung der Grundschule zurückzuführen. Dafür bürgt die Person unseres Schulverwalters. Der Verfasser meint ferner, das Altonaer Schulwesen habe nie einen besonders guten Ruf gehabt. Sollte das der Fall sein, so können wir Lehrer als Kenner

